



## Zwanzig Jahre

Sie lief aus ihrer Kindheit wie verflohen  
Und stand in einem viel zu vollen Raum,  
Wo Große drängten sich mit andern Kraum.

Sie fühlte sich bedroht, keengt, besangen  
Wie eine Schwalbe, die ins Zimmer flog,  
Ganz Ängst und Flatterschreck und Fortverlangen.

Sie lief hinaus — und mußte rückwärts schaun —  
Und wußte schon, sie würde wiederkehren,  
Um drinnen irgendwo ihr Nest zu bauen.

Margarete Sachs

\*

## Das Unabwendbare

Aber die Milchstrolche reitet  
In der Johannisnacht  
Ein Ritter, sein Mantel spreitet  
Sich über der Sterne Pracht.

Lautlos mit hangendem Hügel  
Hintab das Gespenstler,  
Und der Reiter, den Fuß im Hügel,  
Startt hoch! durchs geschlossene Visier,

Und treibt zu rastlosem Eiser  
Mit Sporenheben den Gaul,  
Dem der Kometengeißer  
Triefst aus dem schäumenden Maul . . .

. . . So reitet in heimlicher Stunde  
Aber dem Sternengelt  
Das lauernde Unheil die Kunde  
Um die schlafende Welt.

H. Hagemeyer

\*

## Im Vorübergehn

So im Vorübergehn streift dich mein Auge —

In deinem Angesicht, dem jungen, bleichen  
Stehn Schmerzgerinnen ernst und schwer.  
Auf deiner Brust seh ich das Heldezeichen,  
An deiner Seite hängt ein Armel — leer —  
Mein Herz erschauert. Mir zum Auge quellen  
Des Mitleids Tränen ungestüm und heiß,  
Und leis erbebt in meines Blutes Wellen  
Ein tief Geheimnis, das dein Leiden weiß.  
Es geht mein Blick zu deinem warm hinüber,  
Mir zuckt der Mund, als ob er reden will.  
Doch ohne Wort geh' ich an dir vorüber,  
Nur meine Seele grüßt dich sanft und still.  
Du fühlst sie in deine Seele dringen  
Wie wenn zwei Gläser an einander klingen.

Elisabeth Dauthendey



Paul Segelst (im Felde)

## Die Katze und der Dackel

Von Georg Kaiser

Ich werde nun wohl als Junggefelle sterben,  
und das halt ich eigentlich nicht vor. Ich bin  
nämlich schon einmal verlobt gewesen, und das  
kam von einer Katze. Daß ich nicht heiratete,  
kam auch wegen der Katze, ihrer Katze, vielleicht  
aber auch von meinem Hunde, wie man das  
nehmen will.

Die Katze fand ich in meiner neuen Wohnung,  
als ich einzog; sie empfing mich mit hochgehobnem  
Schwanz und sog ein paar Kreise um mich herum.  
Die war sicher denn Umzug zurückgeblieben.

„Sie hat Sunger,“ sagt ich zu meiner Haus-  
hälterin. „Wir wollen ihr eine Schale mit Milch  
geben.“

Die Katze bekam ihre Milch und blieb bei  
mir. Ich hab Tiere sehr gern, auch Katzen. Ein  
Hund, so ein kleiner Dackel, war mir freilich  
lieber gewesen; denn ein Hund hängt mit  
den Menschen, und etwas muß man doch haben, was  
an einem hängt. Aber eine Katze find' ich auch  
sehr nett. Was für ein feines, lauberes Tier ist  
das, so anmutig, wenn sie sich wälzt, so ge-  
schmeidig, wenn sie geht und einem um die Beine  
treidelt!

Meine Katze blieb also bei mir, und wir freun-  
deten uns an. Ich sag', meine Katze, obgleich  
sie gar nicht meine Katze war. Das fiel mir denn  
auch ein bißchen auf die Seele, und weil ich nicht  
wußte, wo mein Voriger hingezogen war, ging  
ich einfach nach der Zeitung und riefte eine Anzei-  
ge ein: Katze zugelaufen. Wegen Erwerb der  
u. i. w. Das dauert denn auch keine zwei Tage,  
so kommt meine Haushälterin und meldet: „Sie  
ist da.“

„Wer ist da?“

„Ja, natürlich die Dame, der die Katze gehört.“  
„Bitte hereinzukommen.“

Und sie kam herein, ein feines, lauberes Per-  
sönchen, anmutig wie ihre Katze, nur noch feiner,  
noch geschmeidiger, noch gefählicher, freilich nicht  
für die armen Mäuse. Sie konnte aber etwas,  
was das Köstchen nicht konnte, sie konnte lächeln,  
ganz besagtermaßen lächeln. Und sie lächelte, als  
sie hereinkam.

„Mein Herr,“ sagte sie, „ich las in der Zeitung,  
daß Sie eine Katze — auf, da ist ja meine Mißge-  
! — ist gleich darauf zu und nimmt sie auf den  
Arm und strichelt sie und drückt sie an ihre  
Brust. Beneidenswertes Köstchen! Und das  
macht sich gar nichts daraus und will von ihr  
weg. Dummes Tier!“

„Meine liebe Mißge,“ sagte das Fräulein,  
„hab' ich Dich wieder!“ Sie mußten nämlich

wissen, mein Herr, als wir umzogen, da hab' ich  
meine Katze natürlich mitgenommen, hab' sie zu-  
erst auch eingeperrt gehalten, aber nach ein paar  
Tagen ist sie weg. War sie in den Garten ge-  
laufen? Hatte ein Jäger sie geschossen? O, es  
gibt ja bää! Menschen! Und man sie nicht weiter  
hergelaufen, das liebe Tier, und Sie haben's  
gefüttert! Was bin ich Ihnen schuldig?“

„Gar nichts,“ hab' ich gesagt; „denn von solch  
einem reizenden Persönchen darf man doch kein  
Geld nehmen!“

„Sie sind ein edler Mensch,“ rief das Fräulein.  
„O, meine Diene, die Tiere liebhaben, muß man  
auch lieben. Höchsten Sie auch zu einem Tier-  
schutzverein?“

„Noch nicht, aber ich hab' Katzen ganz gern.  
Noch lieber wär' mir freilich ein Hund. Ich  
werd' mir einen kleinen Dackel kaufen, der ist  
gar zu posstert.“

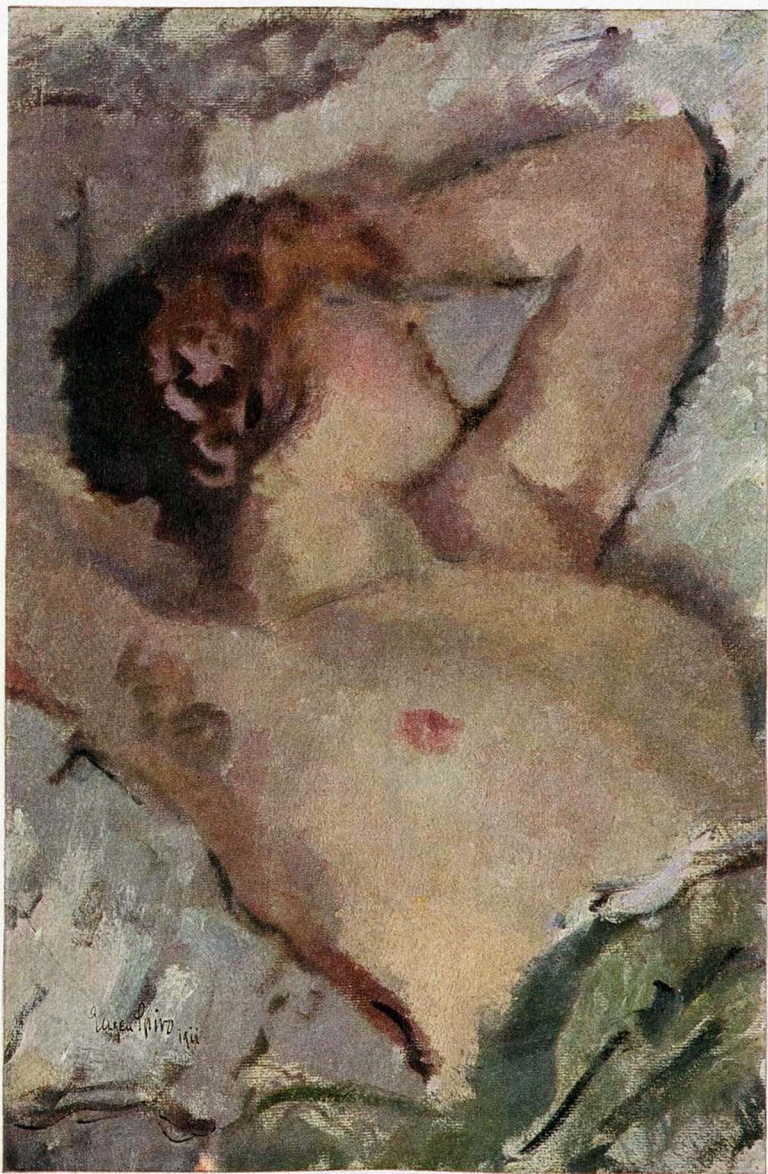
„Ein Sie das,“ sagte sie, „aber wie kriegen  
wir nun meine Mißge nach Hause?“

Ja, wie war das zu machen? An der Leine,  
das ging nicht; Katzen führt man nicht an der  
Leine. Auf dem Striepe? Das ging auch nicht, da  
wäre sie heruntergeplungen. In einem Wagen?  
Den hatten wir nicht. Blieb nur eine Kiste oder  
ein Korb. Ich holte also einen Korb mit einem  
Deckel, und in den Korb, da mußte die Katze  
hincin. Das wollte sie natürlich nicht, und sie  
hat mich sogar ein wenig getraut, die böse Mißge,  
und das reizende Mädchen, das lachte dazu. Und  
als die Katze nun im Korb ist und der Deckel  
darauf, da will das Fräulein ihn nach Hause  
tragen. Das hab' ich nicht gelitten. Ein zu hübsches  
Mädchen, und einen Korb mit einer Katze tragen?  
Nein. Wozu sind die Männer denn da? Also  
gehen wir zusammen durch die Straßen, ich den  
Korb in der Hand und im Korb die Katze; die  
wird immer raus, kann aber nicht, und in meinem  
Hergen, da sitzt auch was und will raus und  
kann auch nicht.

O, das liebe Mädchen! Wie konnte sie plau-  
den! Ihr ganzes Leben erzählte sie mir in fünf  
Minuten. Sie wohnte bei einer alten Tante und  
war Lehrerin. Gehörig? O! Freilich, man muß  
also seine Mädchen liebhaben, also auch die Lehr-  
rinnen. Aber ich hab' eine kleine Abneigung. Ich  
bin nämlich mal in die Schule gegangen, das muß  
man ja, und da hat' ich auch eine Lehrerin, die  
war freilich nicht so schön und hübsch, wie diese  
hier, o nein, und die hat' ich gar nicht lieb.  
Lehrerinnen wollen immer etwas zu sagen haben,  
und einmal, da hat sie mir ganz furchtbar die  
Finger geklopft, und so etwas vergißt man nicht,  
wenn man ein kleiner Junge ist, und man hat  
eigentlich gar nichts getan.

Also sie war eine Lehrerin und wohnte bei  
einer alten Tante. Nun, die Tante, die lernt ich  
kennen in der Wohnung, als die Mißge aus dem  
Korb herausgelassen ward. Ja ja, man kann  
nicht verlangen, daß die Tanten noch so hübsch  
sind wie die Mägdlein; dann würde man zu leicht  
die Tanten heiraten und nicht die Mädchen. Aber  
die Tante war ganz freundlich und lud mich ein,  
mal wieder zu kommen, und ich kam auch, und  
um die Sache kurz zu machen, ich verlobte mich  
mit ihr, natürlich mit der Mißge. Ah, waren  
wir glücklich, ich ganz sicher und sie auch, und  
wir find' doch wieder auseinandergekommen, und  
wie gesagt, das kam auch von der Katze her oder  
vom Hunde, wie man will; aber ich muß sagen,  
die Katze hatte zuerst gekraut.

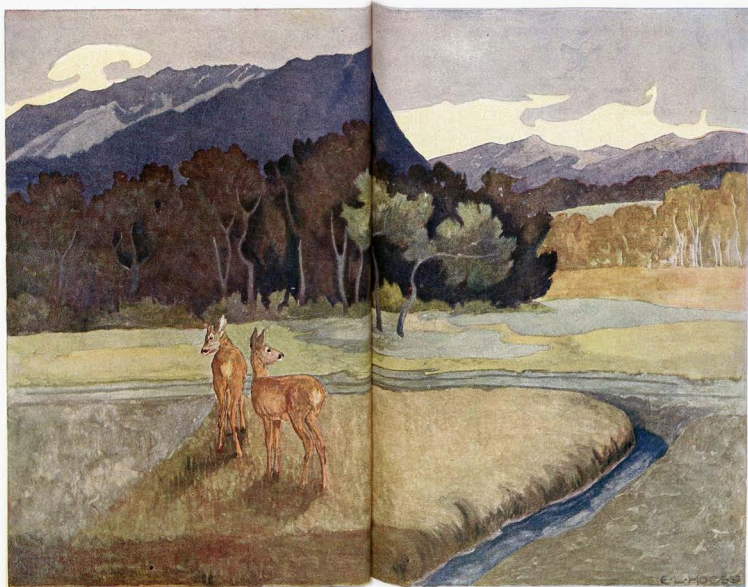
Der Hund, das war der Hund, den ich mir  
kaufen wollte. Ich kaufte ihn auch wirklich,  
einen allerliebsten jungen Dackel. Dackel hab'  
ich gern, weil sie so hübsche krumme Beine haben.  
Bei Menschen mag ich lieber gerade Beine leiden,  
bei Hunden aber nicht. Die sehen dadurch so  
ein bißchen hilflos aus, und dann schließlich man  
sie viel enger ans Herz. Eigentlich, ich hab'  
die Dackel gar nicht hübsch, frech find' sie. Mein  
Dackel war auch frech, und als ich ihn gekauft  
hatte, da nahm ich ihn gleich mit in meinem  
Glück und wollt' ihn der Mißge zeigen. So namt'



(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Im Schlafe

Eugen Spiro (Berlin)



... und tiefer färbt sich schon das Land

Eugen Ludw. Hoess (Immenstadt)

ch sie immer, meine Braut, und das kam der Rache wegen; sie hieß gar nicht Miese, sie hieß Angelika, das heißt Engel, sie war aber heiner, wie man gleich sehen wird.

Als ich mit meinem Dadel die Trepp hinaufstiege, da denk' ich: Wie wird sich Miese freuen! Ich klopf' an, und sie ruf: Herein! Ich will sie aber nicht so überfallen mit dem Hund und mach' die Tür nur spannenweit auf. Da sitzt sie, mein Engel, und hat die Miez um ihre Füße.

„Du, Miese,“ frag' ich, „ich hab' da jemand draußen; darf der hierzukommen?“

„Bitte sehr,“ sagt sie, „wen Du auch mitbringst, er ist willkommen.“ Da gehen wir also hinein, der Dadel natürlich voran.

„O je,“ sagt da mein Engel und hebt beide Hände, als wollte sie ihn abweisen, und die Rache lüchelt den Schwanz hoch und mach' große Augen.

Guten Tag! sagt Dadel. Willst dich dennst er sich das auch nur und sagt nicht; aber er stellt sich der Rache gegenüber und schnuppt mit der Nase, wie Hunde tun, sonst tut er aber wirklich nichts. Das kann die Rache nicht verstehen, daß er gar nichts tut, und da hebt sie die Pfote so hoch wie den Schwanz, jagt dach! und fährt meinen Dadel über die Rache.

„Was! sagt der Dadel, ganz erschrocken, denn er hat nicht nur das meiste Pfäffchen gehört, sondern auch die Krallen. Was nun vor ihm kommt, das ist ein Drama, und zwar der letzte Akt, und das wird sich fast ab, als man es erwarten kann.

„Bist du doch, das ist ein garstiger Kerl!“ ruf' meine Miese, nimmt den Dadel beim Kragen und legt ihn vor die Tür.

„Du,“ sagt sie, als sie zurückkommt, und guckt mich an mit Augen, Abgründe waren in diesen Augen. — „Du,“ sagt sie noch einmal, „weil wir nächstens heiraten, der Dadel, der kommt nicht mit.“

Ich hieß ganz ruhig und sage: „Du hast recht, Miese, das ist ein Hund und Rache, die können nicht zusammen haufen. Aber dann wollen wir ganz reine Rache machen, dann kommt deine Miez auch nicht mit; die lassen wir der Tante. Wir sind ja schon zu zweien, und Mäuse gibt's in unserer Wohnung nicht.“

„Nein, von meiner Rache laß ich nicht,“ sagt sie ganz bestimmt, und wir reden so noch ein bißchen hin und her. Ich werde wach, und sie wird bißig, und da sag' sie noch einmal: „Nimmermehr werd' ich von meiner Rache lassen, lieber —“ und da legt sie den Ring auf den Tisch, den sie von mir bekommen hat, und ich leg den einen daneben. Noch einmal guck' ich ihr in die Augen, aber die Abgründe waren noch größer geworden, darum lecht' ich meinen Ring in die Tasche, lach' den Dadel, das arme, ausgelesene Tier, und geh' mit ihm nach Hause. Schluss!

Schluss! Stein, so rufst du doch noch nicht! Am nächsten Tage schick' ich mir einen Brief: „Hebter, komm' wieder und bring' den Ring mit!“ Aber nicht wahr, der Dadel wird doch abgeschickt?

Da jag es mich an allen Fingern. Zweimal war ich auf dem Wege, zweimal ging ich zurück. Zuletzt nahm ich mein Herz in die Hand und sag' ihm ganz laut: „Sei ruhig, Du! Siehst Du wohl? Sie gehört doch zu denen, die immer etwas zu sagen haben wollen!“ und dann schrick' ich auf einen Brief, ganz kurz nur: „Mein hochverehrtes Fräulein, lieber kann ich den Dadel nicht abschicken, denn ich hab' in Abgründe gesehen, die sich nicht schließen lassen.“

Auf den Brief bin ich heute noch stolz; er hat mir das Leben gerettet, und mein Dadel hat mir das Leben gerettet. Sie hat nämlich doch mir das geheiratet, na ja, ihre Auserwählte war ja fertig. Sie hat einen anderen geheiratet, und der liegt längst auf dem Friedhofe; die Leute lagen, daß er dort endlich Frieden gefunden habe.

„Sag' ich ein Stück gehob! Ich liebe noch heute und halte mir hin auf diesen Tag einen Dadel — aus Dankbarkeit.



Otto Flechter (im Felde)

## Lotenwacht

Hier ist der Ansehplatz — und da ist Schweif, Lichtrot und schaumig an den gelben Farnen, Durch die der wunde Neffe fortgestürt — Und dort — ist's möglich! Ein Geweis — er selbst, Wohl adeliger Schönheit noch im Lode!

Da liegt er nun, der mich so oft genarrt, Der häßliche Zwölfer meines Bergweiwes, Das Hilt in der Hand steh ich vor ihm Und werde stamm mich an der Becherkrone, Die leuchtend aus den Almrauhbläßen blinkt, Ein Wunderwerk, dran viele Jahre formten.

Dann litz ich nieder, unterfuch begierig Der Angel klugge Bahn, befühl der Stangen Armbide Wucht und braune Perlenpracht Und streiche glatt die sturzgerausste Decke.

Jetzt die Fagare angefeht, die treue, Die leid wie Freude redlich mit mir teilt, Und rasend dießes selbte Heil genossen.

Hinunter schau ich über rote Wälder, Zum See, auf dem die Morgenmel weint, Hinauf ins Wolfennetz, aus dessen Duns Ein breiter Strahl blaßgrauen Silbers bricht, Die Weidte schlagend zwischen Erd und Himmel. . . Doch immer wieder ferbt mein Blick zurück Zu dem gestälten Reden, dessen Licht Wie ein Smaragd zu mir herüberleuchtet . . .

Ich fenn ihr lange leben: am Futtertadel Sach ich als guten Secher ihr wert; Im Herbst darauf freut ich mich seiner Schneid, Als hegreich er mit einem Aeltern kämpfte — Den Zehner hab benadert ich vor zwei Jahren, Die ich im letzten Augenblick verheuchte, Dann ließ ich zweimal ihn als Zwölfer ziehn, Weil mir der Schuß zu weit schieben für den Eelen — Im Verjahr kam er niemals mir vor's Aohr, Sah ich auch manchmal ihn durch Zwielicht geitern, Heut war er mein und nicht durch Zufallsgunst, Ein leichter Tod traf ihn im höchsten Glück, Und er war reif, und Reifes soll man ernten. . .

Ich greife wieder nach der Becherkrone, Den Erempel soll dieß Geweis erhalten Im Arbeitssimmer — machen soll's mich stets An dieses Tages ungetriebte Freude, Die Schilt wie Weidmann redlich sich verdienen.

Ich sag' ich lang, indes der Leidenschoß Erregte Hechtluft wüßig-fach vererbte, Und schwur mich noch zum Dank für diesen Tisch Sind heuer frei vom Blutbann meine Bröder!

Arthur Schöberl (München)

## Erinnerung

Von Wilhelm Schorrelmann

Es will Abend werden.

Einer jener Sommer Tage, die blau und licht in feierlich stiller Weite unter einem unermeßlichen Himmel stehen und mit schimmernden Wolken wie mit Schneegebirgen gekrönt erscheinen, ver-sinkt langsam in Dämmerung und Nacht.

Im Zimmer ist es warm und schön. Vor dem geöffneten Fenster sehen die Linden regungslos in der stillen warmen Luft, und auf ihren dunkelgrünen Blättern liegt in feiner Silberlicht der Staub.

Die letzten Ernteaugen rumpeln draußen vorüber.

Mit heiligen Flügelgeschlägen taumelt eine Fledermaus als Vorbote der Nacht am offenen Fenster vorbei. In dem kleinen Bauerngarten unter mir stehen die Sonnenblumen wie große, gelbe Sterne, der Ritterpopp streckt seine blauen Blütenköpfe über dunkelgrünen Laub empor, und der Pfloh stammt durch die Dämmerung mit kaminrotten Blüten herauf.

Deutlich klingt jetzt in der tiefen Stille das Plätschern des Brunnens dort drüben herüber.

Eine Magd kommt um die Hausdecke, Wasser holen. Die schwingenden Gitter können bei jedem Schritt an den Jochketten. Auf der Wiehle hinter dem Hause medert eine Fiege nach dem Stall. Irigendwo im Felde brüllt eine Kuh. Langgezogen klingt ihr dumpfes Gebrüll herüber.

Die Wolken, vom leichten Strahl der Sonne getroffen, leuchten mit goldenen Rändern, und die Apfelbäume stehen mit schweren hängenden Kronen demüthig in der regungslosen Stille des Abends.

Mutenlang bleibt es still wie in einer Straße. Von der Diele herauf, wo auf dem offenen Herde das Feuer brennt, hört man jemand ein Stück Holz in der Flamme knacken. Wie ein Schuß aus einer Rinderpistole knallt das.

Der Himmel erglüht jetzt, als wolle er alles in Brand und Feuer tauchen, und die Stille wird so tief, daß man sie hört.

Es ist die Stunde, wo man nicht regungslos am Fenster sitzen bleiben darf, wenn einem nicht die Erinnerungen literarischen Sollen, die mit der Dämmerung aus allen Winkeln fließen.

Ich nehme den Hut und gehe hinaus, den Weg unter den Linden entlang. Nach zwei Minuten bin ich im freien Felde. Das Korn steht in unglänzigen Stodden wie ein Meer in Reih und Glied. Ein Raubvogel zieht mit eiligen Flügeln zu Dorf. Irigendwoher hallt ein Ruf über die schweigenden Felser, noch einmal . . . und ertrinkt in dem tiefen, großen Schwimmen.

Ich gehe schneller und schneller, um Herr zu werden über das, was an den Abenden, die am stillen sind, am lautesten in uns spricht.

Nein, nicht dort! Den Weg find wir vor einem Jahre zusammen gegangen, er und ich.

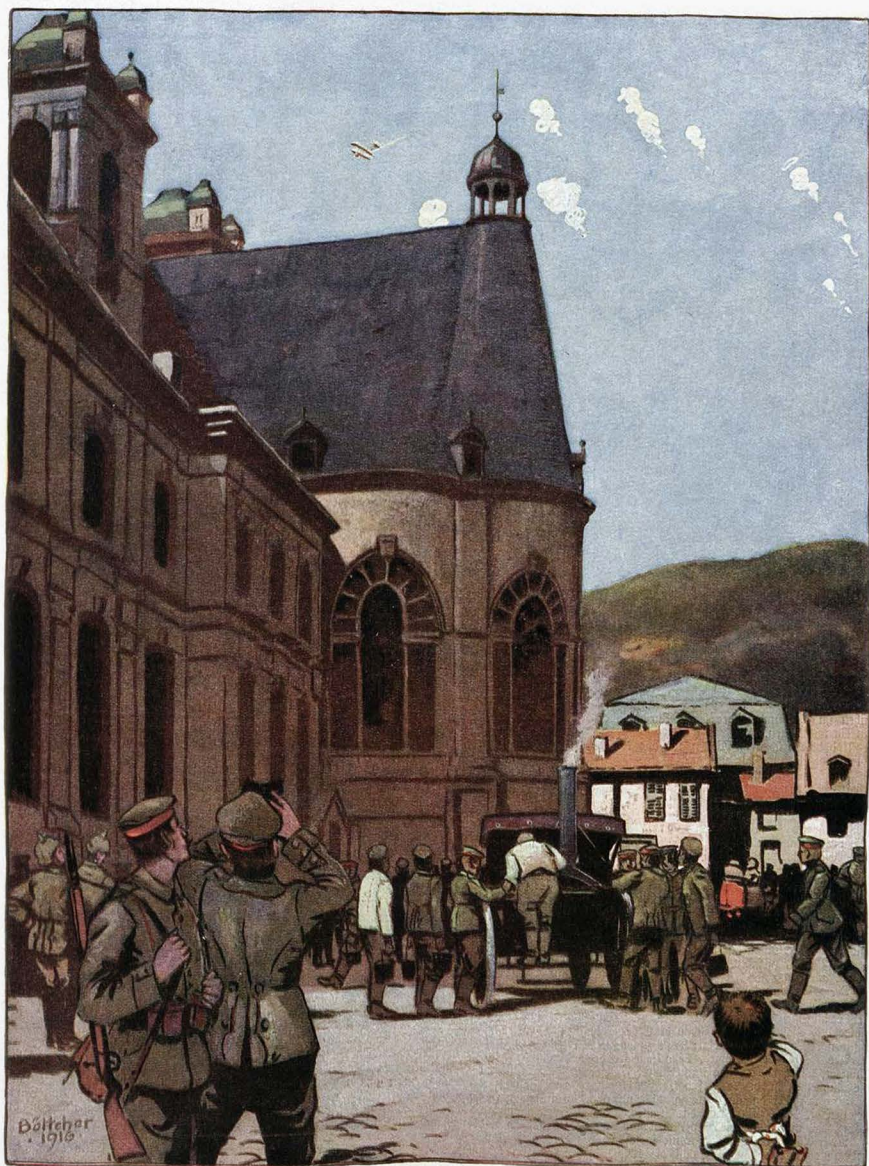
Ich schlage einen anderen ein.

Der Staub mulmt unter meinem Fuß.

Salt, lieber hier herum. Dort bei den Kopfen weihen hat er sein letztes Bild gemalt: Erntearbeiter. Halbfertig sieht es zu Hause, an die Wand gehängt. Blüten in der Arbeit rief es ihn fort, nach Welfen zu, wo es seit langem keine Nacht mehr zu geben scheint, wo Willmann die Nacht vertreiben mit Gesichtspompe, Leuchtflügeln, Brandgranaten, Oecheverfer. Aber die Nacht, die auf uns alle wartet, ist dort desto näher, öffnet tauchend ihr dunkles Tor.

Wenn man vom Felde zurückblickt, sieht man die Straße über dunklen Baumgruppen emporragen. Schimmernd ragt der weiße, vieredrige Turm in den hellen Abendhimmel. Vom Kirchhof leuchten ein paar Morkreuzer herüber.

Wie friedlich der Tod hier ist. Ein zur Ruhe gehen, ein Abgehnehmen, ein ergebnis leises Bewachen, ein sich einbetten in den Schoß der mütterlichen Erde, die einen ein Leben lang genährt und getragen, ein gelassenes Davongehen, eine friedliche Rüste nach getaner Arbeit, ein Aus-



Beschießung eines feindlichen Flugzeuges in St. Mihiel

Curt Böttcher (im Felde)



### Das Streitroß

„Der Gaul ist ostfriesische Zucht. Wenn er den Namen Bekhmann hört, schlägt er aus!“

ruhen und hoffnungsvolles legtes Zurückblicken, ein Ja und Amen.

Und dort drüben im Westen, wo das Abendrot flammend am Himmel steht?

Die Sonne kann jetzt dort noch nicht hinunter sein. Sie hat noch eine Stunde Zeit, bis sie von der zerwühlten Erde Abschied nimmt. Abschied nimmt auch von dem Orabe, das dort — ich weiß nicht wo — neben vielen andern liegt. In einem Waldrand soll es sein. Vielleicht glänzen die Kiefernkränze dort eine Stunde später so wie jetzt hier, so warm und rot wie die Liebe, die an jene Gräber denkt.

Nein, nicht so die Erinnerung an aufkommen lassen. Das Leben gehört der Stunde, und der Tag ist schwer genug und braucht unsere ganze Kraft. Und wenn die Nacht auch sinkt, tiefer und tiefer, daß Du meinst nicht atmen zu können in der stillen Stille, die Dich umfängt: noch jede Nacht rang ich zu ihrem Morgen durch. Der Weg wird feucht. Der Tau fällt.

Ein Stern blinkt auf. Blau und flimmernd steht er im Osten, als sei er heute Abend zuerst entstanden und schaue zum erstenmal auf die Erde herab, ein wenig scheu noch und ohne Kraft zu leuchten. Aber je dunkler es wird, desto feuriger erglänzt er, wie ein Herz, das stärker wird, je tiefer die Dunkelheit ist, die es umfängt.

Wie ruhig er damals fertig, lächelnd und gelassen. „Seine Pflicht tun, das ist alles.“ Ein Wort, das mich nicht wieder verlassen will.

Mich dünkt, die Nacht war nie so schön, so geheimnisvoll wie heute. Selbst die Kircke ist mir mehr eben zu erkennen.

Die erste Eule geistert vorüber.

Hier steht noch ein Koggenich unter dem Halbmond. Schwer hängen die Ähren, als wäretten sie gesenkten Hauptes auf ihren Schnitter. Im Osten schimmert der Mond mit bleicher Siegel.

Im Wald kifft ein Hund.

Nun wieder diese regungslose Stille. Plötzlich ein Surren, ein Dröhnen in der Luft. Erkennen kann ich nichts. Vielleicht ein Fieger, der irgendwo in der weiten Luft seinen Weg sucht. Nach wenigen Minuten hat die Weite das Geräusch verschlungen. Kein Laut mehr.

Vor einem Jahre sahen wir beide hier am Waldrande, edel und gemein, zart und brutal.

Es war eine Nacht wie heute. Mir ist, als wäre es gestern gewesen, und doch liegt ein Jahr dazwischen. Die Luft war voll und kalt von dem Duft der Erde und erfüllt von der Ruhe, die hinter den Dingen ist. Heute ist er längst zu jener Ruhe eingegangen.

Wie hart das Leben sein kann ... unerträglich, grauam und heimtückisch! Und wie lind mich doch im nächsten Augenblick der leise Nachtwind berührt, wie schön die Erinnerung an frohe, glückliche Stunden in mir erblüht.

Das ist es: Das Leben ist beides, ist schön und häßlich, edel und gemein, zart und brutal, grauam und doch von Liebe erfüllt wie eine Frauenhand und eine verwichene Liebhosung. Es ist heiß, Sonne und Finsternis, Abend und Morgen, ist voll Earm und doch voll Stille, ist Mißklang und Harmonie, süß und bitter wie Galle ...

Wie die Sterne leuchten, und der Himmel steht in fatten Blau. Drüben tritt ein Reh aus dem Unterholz, mittert mit vorgerecktem Kopf und beginnt dann ruhig zu äsen.

Leise stehe ich auf und nähere mich wieder dem Dorfe.

Wie still es drinnen ist. Nur der Brunnen. Plötzlich ein Lied. Eine junge Magd singt's bei offnem Fenster in die warme regungslose Nacht.

Ich kenne die Melodie nicht, und die Worte kann ich nicht verstehen.

Wie ich um die Hanoocke bin, hör ich's deutlicher:

— O Tod, ich bit', hab du Geduld,  
er ist noch jung und ohne Schuld —

Im Zimmer ist es unerträglich schwül. Ich öffne auch das kleine Klappfenster noch.

Mir ist, als wäre alles ein Vorübergang ein Traum und ein Hinübergleiten, ein kurzes Wachen zwischen Morgen und Abend, eine Zeit der Arbeit und des fassenen Wahns, ein Grüßen und Abschiednehmen ...

Langsam beginne ich mich auszukleiden.

Plötzlich — ich weiß nicht woher — lodert wie eine läche heiße Flamme ein wilder Trost in mir auf:

Und wenn auch! Ist das andere nichts? Saatwurz und Ernte, Hammer Schlag und Finken sprühen, Aufstieg und Höhe, sieghafter Flug durch Wetter und Wolken, ein trotziges Ja gegen ein tausendköpfiges Nein?

Werd fest, mein Herz! — Weib steht auch du — mein Volk!

## Aus meinem Kriegs-Tagebuch

### Auf der galizischen Landstraße

(2. September 1914)

In lauterer Sommerhitze hat ein Trupp Verwundeter eine einsame Schenke (bei Worlice) passiert. Mühselig sind noch zwei bleiberte Kaiserjäger nachgehumpelt. Sie unterhandeln erst ein Langes und Breites um ein Getränk, dann bringt endlich das Schankmädel das letzte — eine Flasche Bier — auf die Straße. Da kommt in voller Karriere ein Ordnungsoffizier staubumhüllt des Weges: „Halloh, Wirtshaus“

Dienstförmig reicht ihm das Mädel die Flasche: „Das Letzte!“

Eine betäubte Geste der Jäger, ein rascher Blick des Offiziers, dann springt er ab, bezahlt und gibt die Flasche den beiden: „Heil, Kameraden!“

Ein Sprung hernach in den Sattel und schon haben Wolken galizischen Straßenstaubs den Reiter wieder verflucht.

### Aus Tirol

So sehr man die Standschützen und ihre Leistungen im Felde auch schätzt, ohne Verheerung geht es doch nicht ab seitens des regulären Militärs. Als Standschütze solcher Händel muß üblicherweise die „Wacherei“ (mindere Strammheit) der Tiroler „Bereine“ herhalten. Gemeinhin indes werden etwelche „Hanzgerien“ in aller Freundschaftlichkeit ausgelodet, nur mit einem darf man den Standschützen unserer Kampfgruppe nicht kommen, das ist das „Traha“ Schmidt“ vom Knoll Wofstl (Martl, Martini) und das geht so: Der Knoll Wofstl also steht eines Tages auf Posten. Da kommt ein Herr Offizier und befragt ihn: „Kennst Du auch den Feldruf?“

Der Knoll Wofstl nun gibt treuherzig zurück: „Na, den sell' kenn' i nit. Aber netta isch aner füzgangen (gerade ist einer vorbeigegangen); epper kummt's der sein...“

### Standalichisches (Im April)

Gesreiter Erich, seines Zeichens Wiener Hausbernsöhnchen und Lebejüngling, grollt über die Kinnims (Läuse): „Schon wieder Marienkäferln! Unglaublich, wo ich doch erst vor 14 Tagen desinfigiert worden bin. Und sogar Wäpsi' hab' ich gewechselt seither...“

Korporal Stauder (eben bintuntemend): „Seit beuer Wäpsi' g'wechselt — Ogerl!“

H. K. (Landsturm-Korporal)

### Liebe Jugend!

Bei den Wörtern mit „ff“ wird auch das Wort Gewissen genannt. Die Vorstellung über den Begriff dieses Wortes ist bei den Kindern sehr verschieden. Endlich sagt der Lehrer den Kleinen: „Wer Gutes tut, solangam und fleißig ist, nicht lügt, der hat ein gutes Gewissen; wer aber Böses tut, ungehörig und faul ist, lügt und raucht, der hat ein schlechtes Gewissen.“

Nach dieser Erklärung fragt der Lehrer: „Nun, Fröhden, was für ein Gewissen hast Du denn?“ Fröhden hebt nachdenklich die Augen zur Decke. Der Lehrer dringt in ihn und nach einer Weile sagt Fröhden: „Es ist so 'n Mittelstut.“



### Verlorene Liebesmüh'

„Väterchen beschwört uns täglich, wir sollen zum Gott der Schlachten beten. Hilft alles nichts, ist Schlachtengott einzige Person in Rußland, was ist unbestechlich.“



# Rodenstock's Perpha-Brillengläser

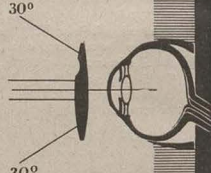
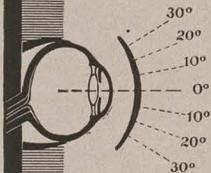
zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.  
**PUNKTUELLE ABBILDUNG**

**Perpha-Glas**

**Altes Biglas**

Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha-

Altes Biglas gibt unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.



**Preis das Paar Mk 5.-**

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

**OPTISCHE WERKE**

**G. RODENSTOCK**

**MÜNCHEN**  
 Jsartalstr. 41-43

**Liebe Jugend!**

Frei! Ihr solltet wir wieder in Stellung gehen. Mein Mariägenosse war miserabel befallenen: Kopfweh, vollständig heiser, mattig zum Unfallen. Die „Sucht“ halt, wie wir sie schön langsam alle reihum bekamen. Er wollte sich zum Arzt melden. Als wir aber fertig zum 23marisch standen, steigte in ihm doch die alte Kompagnie-Anhänglichkeit und er trotete mit.

Müd und schweißig ging er neben mir her. Sonst hatten wir uns den langen March durch allerhand Gesplander verfrüht. Halb müde die Unterhaltung zu einseitig gewesen. Nach heulm Weg sagte ich mal: „Na, alter Detran, wie geht's denn?“ Er lachte erst mal den Corisier, räusperte sich und fragte dann kaum verständlich: „Woajst, wenn i red'n kunnst, na tat i jeh' sag'n: Guat!“

H. O.

**Solche Nasenfehler**

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 überrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beunruhigten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Ausgesprochenes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreibung unentgeltl. Bisher 10000 „Zello“ versandt. Preis Mark 5.- Mark 7.- und Mark 10.- mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist **L. M. Baginski, Berlin W 128, Winterfeldtstrasse 34.**

Offenbacher **Kaiser Friedrich Quelle** das millionenfach bewährte Wasser

gegen **Gicht Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**



**7 modern realistische Romane und Erzählungen**

bester Autoren zu stark herabgesetzten Preisen.

- „Die Entscheidungsschlacht“. Eine inhaltsreiche Schicksalsgeschichte von Karl Bleibtreu.
- „Feldberggeschichten“. Urwäldische Erzählungen a. d. Schwarzwald von Carola Frein v. Eyannett.
- „Lilienrauber“ von Maria Janitschke. Ein Kabinettstück leidenschaftiger, realistisch. Erzählungskunst mit Buchschmuck v. Fidus.
- „Meine Lebensbeichte“ von George Sand. Eine ergreifende Schilderung menschlichen Strebens und Irrtums. Höchlich illustriert.
- „Von Liebesgnaden“. Von Otto M. Möller. Ein Buch über „Doppeliebe“ in der Art von Goethes „Stella“, eine sehnsuchtsvolle Hymne auf die heilige Größe echter Leidenschaft.
- „Der Olympier“. Geistigstrebende Erzählung aus dem heutigen Eheleben von Maria Janitschke.
- „Die Madonna im ewigen Schnee“. Erwächtig geschriebener Roman aus der Alpenwelt von dem bekannten Wiener Dichter Georg Hirschfeld.
- „Der glückliche Prinz“ u. a. mod. Erzählungen von Oskar Wilde.
- „Im Sommer“. Ein stimmungsvoller Erzählungsbuch von Gertrud Lenz.
- „Allesamt Sünders“. Ergreifende Erzählungen von den Nachsitzen des Lebens von H. Rosenbaum.
- „St. Julian der Jäger“ v. Gustave Flaubert. Realistische Erzählung v. d. Verfasser von „Mme. Bovary“.
- „Die Kassette der Kaiserin“. Erzählung von Selma Lagerlöf.
- „Aus vergilbten Blättern“. Einer d. besten Romane v. Meister Konrad Teilmann. Realistische Schilderungen des heutigen Ehelebens.
- „Gesina“. Ein stimmungsvoller Herzensroman von Ida Boy-Ed.
- „Wo Rosen ranken“. Eine Brautnacht u. a. moderne Erzählungen von E. Wiener-Dichterin Susi Wallner.
- „Knut Tandberg“. Molerer Ehenroman von Amalie Skram.
- „Fanny Roth“. Grette Meisel-Heyß bekannt. Jungfräulein-Roman.



Die zeitgemäße Satire: **John Bulls Höllenfahrt** 20 Pfg. **Wehe dir, England!** Mk. 1.- **S. M. S. Emden** Die Fahrten u. Taten unseres Heldenkreuzers u. der Ayesha. Mit vielen Bildern Mk. 1.-

- Ostpreußen von Paul Burg. Mit vielen Bildern. . . Mk. 1.-
- Deutsche Prinzen, die für Deutschland starben. . . Mk. 2.-
- Der Unpatriotische Roman von Thea Graziella Mk. 2.-
- Frauenleben im Weltkrieg von Aurel von Jächten. . . Mk. 2.-
- Deutschlands Sieg von Dr. A. Poulitmos. . . Mk. 1.-
- Der Kaiser und wir von Prof. Dr. Gerhard Heib. Mk. 1.-
- Vom kommenden Frieden! Ein Buch des. Hoffung Mk. 1.-
- Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.- gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, von **Xenon-Verlag in Leipzig.**

Preis der früher. Ausg. ca. M. 1.- bis M. 3.-, jetzt pro Band, z. T. mit apparier. Titelzeichnung, nur **45 Pfg.**  
 zusammen franko für nur **M. 4.-**  
 zusammen franko für nur **M. 6.-**

Bezug gegen Nachn. od. Einzahlung (auch in Schein od. Briefen.) durch **Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke v. Repkowitzpl. 5.**

**Musik-** Instrumente f. unsere Krieger, f. Schule u. Haus. Preisliste tritt **Hol Hein. Zimmermann, Leipzig.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Das Übertorpedo

Nach Meldungen französischer Blätter und der Agenzia Stefani hatten die Deutschen ein wunderbares schwimmendes Torpedo erfunden, „das die Eigentümlichkeit hat, nur zu explodieren, wenn es in die Nähe eines Unterseebootes oder mit diesem in Berührung kommt, während es jedem anderen Schiff gegenüber, selbst wenn es mit ihm zusammenstößt, vollständig ungefährlich und harmlos ist.“ Natürlich weiß dieses Übertorpedo auch zwischen einem Deutschen und einem Entente-U-Boot zu unterscheiden. Begegnet es dem letzteren, so gibt es einen harmlosen Salut-Schuß ab, wedelt freundlich mit der Schraube und kehrt dann wieder um. Es ist im Stande, selbständig deutsche Schiffe zu hehlen; naht sich ein gemerlicher Flieger oder ein Luftschiff, so fliegt ihm das Torpedo nach. Auf dem Lande kann man es zum Auswühlen von Schiffengräben, wie auch zum Angriff verwenden. Es werden Männchen und Weibchen von solchen Torpedos hergestellt; die Ersteren schießt die Entente in den Kampf, die Letzteren legen Eier in großer Zahl, aus denen sich schnell wieder neue Übertorpedos entwickeln. Die Sprengkraft des Übertorpedos ist ungeheuer — ein solches Torpedo durchschlägt glatt das hiezu freundlichst zur Verfügung gestellte Brett, das der Pariser Vertreter der Agenzia Stefani bis dahin vor dem Kopfe getragen hatte.

## Liebe Jugend!

Freißen ist 14 Jahre und groß und kräftig. Er geht mit Mama in den Zoologischen Garten. Mama sagt zu frei: „Jetzt nimmst Du ein großes und ein Kinderbillet!“ Er ist aber ganz beleidigt und antwortet: „Gelt, heut bin ich wieder unter 12 Jahre, und wenn wir in den Kino gehen, dann bin ich über 12!“



## Organisations-Fehler

„Daß wir mit unseren Maßnahmen angeblich immer zu spät kommen, liegt nur daran, daß wir nicht auch den Magen des Volkes eingerichtet haben. Er funktioniert jetzt eben zu rasch!“

## Deutsches Herz, verzage nicht!

Seit Kriegsausbruch sind ca 400 Bundesratsbeschlüsse und mehr als 30000 Regierungsverordnungen erlassen worden, ungeredet die Verfügungen der Kommunen und Kreise, Provinzen und nachgeordneten Behörden.

Weißt Du, wieviel Schreiber stehen im Betrieb beim Bundesrat?  
Wieviel Kriegs-Erlasse gehen Täglich über jeden Staat?  
Gott der Herr hat sie gezählt,  
Daß ihm auch nicht einer fehlt  
Von dem ganzen Kopf-Salat.

Weißt Du wieviel Paragraphen jeder solche Akt enthält?  
Weißt Du, wieviel Buß- und Strafen bei Vergeh'n auf jeden fällt?  
Gott der Herr hat sie gemessen  
Und im Geiste abgesehen  
Als der Richter aller Welt.

Gott hat sie sogar gelesen!  
(Wenigstens im letzten Jahr.)  
Doch selbst Er ist krank gewesen,  
Als er damit fertig war.  
Einen Menschen, der beflissen,  
Sie zu merken und zu wissen,  
Den zerriß es unersäglich!

Darum sei getroßt und munter,  
Der Du Untertane bist!  
Deutschland geht solange nicht unter,  
Als Papier vorhanden ist.  
Erst wenn nichts mehr zu „lassen“,  
Darfst Du den Gedanken fassen,  
Das es aus und Amen ist.

(m).

A. De Nora

# Galamander

## Die deutsche Weltmarke



JO  
LO

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



### Über hohe Politik

„Ich bitte mir mehr Respekt aus! Eine meiner Ahnen hat anno Tobak durch ihr Schnattern das Kapitol mit retten helfen!“

„Siehst es, dös hab i mir do denkt, wellst gar so an' großen Schnabel hast!“

### Zurück zur Natur!

Es gibt in Paris einen Poeten, der weniger durch seine kurzlebigen Ehebruchsstücke als durch seine Chansons berühmt geworden ist — sentimentale oder frivole Liedchen, die die kleinen Mädchen für zwei Sous von den Straßenjüngern kaufen. Seit zwei Jahren verheimlicht es begabter Poet, das Unkostenkonto seiner zierlichen Mitbürgerinnen zu belasten. Seit Kriegsbeginn amortisiert er als Keitartifler

eines großen Blattes seine Kritik in gift- und gallefpeiden Heftspalten gegen die Hohes und le Kaiser...

Ob über diesem sündigen Gesitern selbst einem so starken Geit wie dem des Poeten die ägende Länge auf der Zunge leben blieb? — Jedenfalls fand seine Gattin, die jünger auf seinem Schreibtisch nach Liebesbriefen fahndete, diesen Zettel:

Bd. Strassburg — Bd. Sébastopol — Rue Rivoli  
— Concorde — Chap. Elysées — Av. Kléber.

„N'est-ce pas,“ rief sie erleichtert, „das ist der Weg des Triumphes, über den unsere feierreichen Soldaten den gefesselten Guillaume schleifen werden!“

„Mais non,“ erwiderte der lyrische Politiker, „das sind die Straßen, an deren Ecken ich meine Chansons wieder singen lassen will!“

Ludwig Engel

**BENZ**

**AUTOAUTOBIL UND FLUGAUTOBIL**

**BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik, A.G. MANNHEIM**

# Zur Kinderpflege

verwendet man seit vielen Jahren als bestes Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Aerzte der Kinderheilkunde

## Vasenol-<sup>Wund- und Kinder-</sup>Puder

der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten und Säuglingsheimen.

Tägliches Abputzen der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schwel-Einwirkung **Vasenol-Sanitäs-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund, warm und trocken und sichert gegen Erkältungen, die häufig durch feuchte, kalte Füße entstehen.

Bei Hand-, Fuß- **Vasenolform-Puder** als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.



**Kein Zahn-**  
stein mehr, schneeweiße Zähne erzielen Sie durch meine „Elite-Essenz“.  
Sofortige Wirkung, gar, unschädlich, Monate anstreichen. Nichterfolg = Geld zurück. Für Raucher unentbehrlich.  
Preis Mk. 2.— (Nachn. 30 Pf. mehr).  
**Kurt Peine, Berlin-N. 4/a,**  
Invalidenstr. 101.

**‘Gerana-Schnee’**  
(Schatzmarke)

Für die Haut Für den Teint



Fettfrei 2 Mk.  
Ideales fettfreies Toilette-  
mittel zur Erzielung oder  
Erhaltung eines zarten,  
vornehmen Teints

**Linthenheil & Co.**  
Berlin 10 35, Genthinerstr. 10

**„Ratio“** Schließt und  
Abziehmaschine  
(fachmännlich geprüft)  
arbeitet mit Doppelriemen und Stein.



macht jede  
Klinge  
haarscharf.  
Kein Handabzug oder blauer bekannter  
Maschinenabzug wird gleich, erreichen.  
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und  
ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2  
für Rasierklingen per St. M. 10.—  
Ratio 3 für Rasiermesser per St.  
M. 15.— zu haben in Stahlwaren-, Fri-  
seur- u. Herrenartikelgeschäften. Ver-  
langen Sie ausdrücklich „Ratio“, Wo  
nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme  
von „Ratio“, Rasierartikel-Fabrik,  
Kommanditgesellschaft  
**Möck & Co. Gesellschaft, Müllingen 23.**  
Belehr., Illust., Prehl, über Rasier-  
apparate, Rasierklingen, Ra-  
siermesser, Abziehmaschi-  
nen, Streichriemen, Haars-  
schneide-Maschinen, Haars-  
scheren usw. umsonst u. portofrei.  
Alleinvertrieb f. Holland u. Kolonien:  
Leopold NABARRO, Amsterdam.

MIT  
**ERNEMANN  
FELD-KAMERAS**  
DIE BESTEN ERFOLGE AUF ALLEN KRIEGS-  
SCHLAFPLÄTZEN BEZUG DURCH ALLE PHOTO-  
HAFDUNGEN, PRÄZISESTE HÖRSTRECKE  
**Feinr. ERNEMANN AG. Dresden 107**  
PHOTO METROWERKE. OPTISCHE ANSTALT.

**Lustige Blätter**  
Durch wundervolle Bilder  
und packenden Text  
**das humoristische Leibblatt**  
aller Feldgranen und Dageimgebliebenen!  
Tausende von Selbstpostkarten beweisen,  
dass jede Nummer der „Lustigen Blätter“  
als „Liebesgabe“ besonders willkommen ist  
und immer wieder bei ganzen Truppen-  
teilen frohliche Stimmung verbreitet hat.  
**Feldpost- und Probe-Abonnements**  
monatlich nur 1 Mark 11,20  
bei allen Versandhandlungen und Postanstalten.  
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin S.W. 68.



Kriegs-Stammtisch  
„Ober, zählen S' mal zusammen, was ich alles hab',  
aber rechnen Sie nach Adam Niese und nicht nach  
Brussilow!“

**Altes Lavendel Wasser**  
Erfrischendes Parfüm u. Toilettewasser  
Sehr stark u. von äußerst feinem Duft  
Parfümerie Scherk-Berlin W.  
Joachimsthaler Str. 9. Steinpl. 670

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Italien Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



R. Rost

### Kriegserfahrung

„O mei, — 's freilein Centa waß jetzt aa scho',  
wia ma in volle Deckung geht!“

## Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen  
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Kretzei & Co.,  
G. m. b. H., Wien und den geschützten Namen Sanguinal.

### Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden  
Dr. Strauß' „Florie-Tinktur“.  
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.  
Sofort blendend weiße Zähne. Greift  
Zahnfleisch nicht an. Für viele Mo-  
nate ausreißend. Preis: Mk. 2.—  
(Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu be-  
ziehen nur durch: F. GOETZ,  
Berlin NW. 87/m, Levetzowstr. 16.

Don't Be Fooled!  
Satisfy Your Demand!



Zahnsteinlösend  
Antiseptisch

Man ver-  
lange nur  
Quessier's Kaliklora!  
Kleine Tube 75 Pfg., große Tube M.1.20.  
Überall erhältlich. Bezugsquellen durch  
G. m. b. H.  
Quessier & Co. in  
Hamburg 10.



### Frauen u. Mütter,

die ihre Gesundheit er-  
halten wollen, kaufen den  
bewährten Ratgeber von  
Prof. Dr. Gottschalk:  
**Gesundheitspflege für  
Mütter und Frauen.**

Mit 7 Taf. u. zahlr. Textbild. Das  
Buch gibt eingeh. Auskunft über:

Die Hygiene der Frau im all-  
gemeinen. Die Gesundheitspflege d.  
Entwicklungsperiode. Die Ge-  
sundheitspflege der Ehe im all-  
gemeinen. Die Gesundheitspflege in  
der Schwangerschaft. Die Vor-  
reitungen zur Entbindung. Die  
Hygiene d. Wochenbettes. Frauen-  
krankheit, ihre Ursach. u. Verhüt.

Brosch. M. 2.40, Gebd. M. 3.—,  
Gegen Voreinsendung oder  
Nachnahme zu beziehen von:  
Ernst Heinr. Moritz,  
Stuttgart 68.

## Wettbewerb für 6 Packungen

zu Erzeugnissen aus Getreide.

Veranstaltet von der

### G. Hedrich Aktiengesellschaft

Dampfmühlwerke • Nahrungsmittelfabrik • Hamburg-Altona a. E.

An Preisen sind ausgesetzt:

## Mark 4500.

Am Wettbewerb

teilnehmen können alle Künstler verbündeter und neutraler Staaten.

Die Entwürfe

müssen bis 20. November 1916 bei der G. Hedrich Aktienges.,  
Hamburg 5, Langereihe 29, eingegangen sein.

Preisrichter sind die Herren:

Prof. R. Bosselt Dr. W. Niemeder

Prof. G. D. Czieschla Prof. Dr. A. Pazaurel

Dauf Scheurich, Maler und zwei Herren der G. Hedrich Aktienges.

Nähere Bedingungen durch die

Werbe-Abteilung der G. Hedrich Aktienges., Hamburg 5  
Langereihe 29.



Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Eduard Cucuel (München).

Liebe Jugend!

Beim tiefen Hofrat, Dr. med., sitzt verdrießlich der erste Kapellmeister der Oper.

„Es ist wirklich schwer, Herr Hofrat, in dieser Zeit einen großen Orchester vorzuführen, was man weiß nicht, was man ausführen soll. Mir fehlen fast alle dritten Bläser, der Streichkörper hat nicht die Stärke, die man von einem modernen Orchester fordert kann; am Schlagwerk ist mir nur ein verlässlicher Mann geblieben.“

„Ja, lieber Direktor,“ sagt ruhig der Hofrat, „ich sagte es Ihnen ja schon voraus, daß mir auch diese Saison ausschließlich auf gute Musik angewiesen sein werden.“

Eine glänzende Zukunft

wird allen erlähnen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig die Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall gebildete und leistungsfähige Mitarbeiter gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiwilligung u. das Abitur. Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichtsmethode „Rustin“. Ausführliche 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Brieffach 16.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck, Kataloge gratis und franko liefern! Jonass & Co. Berlin A 307 Belle-Alliancestrasse 7/10

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg M. Erstes u. grösstes Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post-u. kostenfr.

Wagner TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wagner-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Leibnizgebirg

Feldpostbriefe mit 2 oder 3 Schachtel Wagner-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2. — oder Mark 4. —

Fordern Sie kostenfrei

die illustrierten Verzeichnisse der „JUGEND-POSTKARTEN“. Diese hervorragenden Vierfarbendruckkarten finden den ungeteilten Beifall aller Kunstverständigen und die uns aus dem Felde zugehenden Bestellungen sind Beweis, daß Karten mit Wiedergaben der Werke erster Meister auch dort freudige Aufnahme finden. Besonders als Liebesgabe werden die „JUGEND-POSTKARTEN“ immer höchst willkommen sein. MÜNCHEN. Verlag der „JUGEND“.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei Preiss-Berlin 30 Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestenpfeil-Verkaufsbüro. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögens), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellvermittlung, mit inländischen, österreichisch, neutral-Örtern.

48 Gemälde von Carl Spitzweg als Künstlerarbeiten gegen Nachnahme oder Berechnung der Beträge von M. 8. — franco zu beziehen vom Verlag Peter Luhn & Co. n. B., Barmen

Jeder Herr

welcher sich schön und billig kleiden will, verlange unsern Katalog No. 7 über neue und wenig getragene teils neu-u. weisse sehr preiswerte

Kavalier - Kleidung.

Im Katalog ist angegeben, inwieweit Bezugslisten erforderlich sind. — Risiko ausgeschlossen. Für Nichtbestellende gebe Geld zurück.

J. KALTER, Tal 19, München.

Erfinder

sowie alle, die sich mit zeitgemäßen Ideen beschäftigen oder hat in Fragen auf dem Erfindungsgebiet wünschen, verlangen sofort kostenlos unsere neu zu erscheinenden „Erfinder und Erfindungen im Krieg und Frieden“ oder „Der nächste Krieg“ Rongelers & Co. Neuss a/Rh. 70.

Taschenwörterbücher

mit Aussprachebezeichnung nach der Methode Zouhant-Langenscheidt Jede Sprache umfasst 2 Teile: Teil I: Fremdsprache-Deutsch, Teil II: Deutsch-Fremdsprache. Einzelhefte 2 Mark o Doppelhefte 3.50 Mark. Von Russisch und Englisch ist jeder Teil einzeln 3.50 Mark.

Diese handlichen Wörterbücher sind für die Schule und das praktische Leben ausreichend; ihr Wertigkeit ganz für die Leitüre von Leitungen und für die Unterhaltung im fremden Lande.

Table with 4 columns: Zouhant, Englisch, Japanisch, Griechisch, Italienisch, Lateinisch, Russisch, Spanisch, Ungarisch.

Metoula-Sprachführer

Die Metoula-Sprachführer geben für alle auf der Welt vorfindenden Gegenständen die richtige Aussprache; sie enthalten alle, was für die Bedürfnisse des täglichen Lebens gebraucht wird, ermöglichen eine Verständigung mit der fremdsprachlichen Bevölkerung und sind daher besonders geeignet als Verständigungsmittel in den belebten Kriegsgebieten. Je besondere Beispiele. Jeder Band enthält neben dem dem umfangreichen Wörterbuch: 2 rechteckige Tafeln und 2 Handzettel, 200 Abbildungen, 200 S. in 2 Sprachen, keine aber ausreichende Grammatik, Rechtschreib- und Leseregeln. Gut lesbare Schrift.

Table with 4 columns: Russisch, Griechisch, Spanisch, Ungarisch, Englisch, Japanisch, Portugiesisch, Rumänisch, Italienisch, Lateinisch, Griechisch, Russisch, Spanisch, Ungarisch.

Vorwärts in jeder Buchhandlung. Wenn keine am Platze, sende man dies direkt an die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg.

Blamisch und Hochdeutsch Stammerwandi

Wie die rechte und linke Hand (Zungenberg) Kunst- und kulturgeschichtliche Randbemerkungen mit poetischem Reizgeschmack von Georg Fitzl. Preis: 50 Pfg.

Die kleine Schrift ist der wertvolle Abdruck einer vor etwa dreißig Jahren in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschienenen Reihe von Aufsätzen. Damals angezogen durch die Sympathien, welche das Volk der Flamen für Deutschland an dem Tag legte, und durch die wundervolle Poesie und aufrechte Literatur dieses vorreflexionellen deutschen Volksstammes, hatte der Verfasser natürlich keine Ahnung, daß derselbe ein aus augenreicher Vernichtungskrieg aus zwingen würde die Neutralität heuchelnde, insbesondere mit unseren Feinden eng verknüpfte, belgische Regierung zu bekämpfen und das Land nicht nur zu erobern, sondern auch zu verwalten. Die Broschüre hat heute aktuelles Interesse und sie sei allen Jenen zur Lektüre empfohlen, die sich über den handlichen Volksstamm näher unterrichten wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Vereinsendungen des Betrages durch den Unterzeichneten. München, Lessingstr. 1. G. Hirth's Verlag.





Besonders empfohlen gegen:



**Gicht**  
**Rheuma**  
**Ischias**

**Hexenschuß**  
**Nerven- und**  
**Kopfschmerzen**

Sünderle von Ankerfarmingen. — Jogal-  
Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis RM. 1.40 u. RM. 3.50.

**Steirisch**

Mit san vom Steierland,  
Als stamme Leut' bekannt,  
San jo beim Orager Korps,  
Red' wer von Todesg'sohr,  
So frog' ma bloß:  
Wos is denn dos?

Oehi's an den Feind heran,  
Mir san net hinten dran:  
Wer's will mit uns probier'n  
Und glaubt, mir retirier'n,  
Der hot ß' brennt,  
Fig saggrament!

Mit ham die Zerb'n patrieb'n,  
Wia ma hot 15 g'schrieb'n,  
Mir ham in Rufstand blaut,  
Bahaut die wälfste Bruat,  
Mir tuam mit jed'n  
Stoanfeitsch red'n.

**J. Mitteregger**

(berzeit Einl.-Freim. Norpatol)

**Elektrolyt Georg Hirth**  
**vorbeugendes Mittel**  
**gegen Hitzschlag**

In jeder Apotheke erhältlich in:  
**Pulverform** .. (zu 0.50, 2.25 und 6. — Mf.)  
**Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 und 3.20 Mf.)  
Literatur liefern.

Hauptvertrieb und Fabrikation:  
**Ludwigs-Apothete München 49, Neuhäuserstr. 8**

In 21., verbesserter Auflage erschien das Buch:  
**„Die kaufmännische Praxis“.**  
Ueber 185 000 Exempl. verkauft! Tausende glänzende Anerkennungen!  
Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellg.: Einl., dopp. u. amerikan. Buch-  
führung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontor-  
arbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- u. Börsen-  
wesen; Wechsel- u. Scheekkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle;  
Güterverkehr d. Eisenbahn; Post, Telegraph- u. Fernsprechverk.; Kaufm. u.  
gewerbli. Rechtskunde; Gerichtsweisen; Kriegerrecht; Erklärung, kin. Fremdw-  
örter u. Abkürzng.; Verschiedl.; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten  
starke, schön geb. Buch wird ftko. geliefert ges. Einbande von nur 3.50 M. od.  
unter Nachnahme v. 3.50 M. **Richard Oeffler**, Verlag, Berlin SW 29 H. J.

**Bilz'**  
**Sanatorium**  
**Spresden-**  
**Radebeul**



Gute Heilerfolge. Prosp. frei  
**Kriegsteilnehmer Ermäßigung!**

**Kriegspostkarten.**

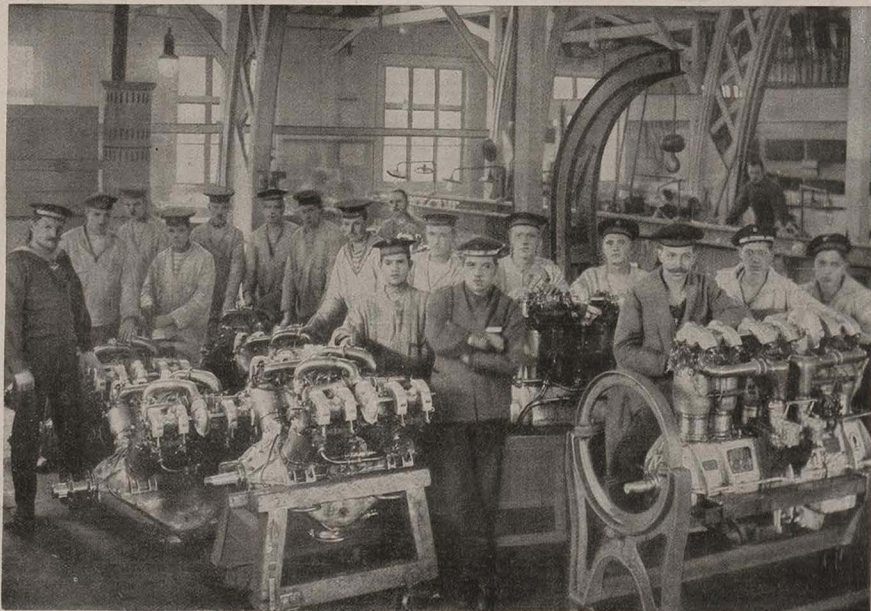
Darzugereit für unsere Krieger.  
Zur Lieferung Karten aus dem Westen  
und Osten.  
in Lichtdruck per Duzent 2.20 Mf.  
in Kunst per Duzent 3.20 Mf.  
Serielle Drie, Echte, Echtheitsgrößen  
Zuf. Kart. Hirth, auch alle anderen  
Karten, Plakate, Leinwandb., Lichter-  
karten / Zusätze Dankschreiben. Ver-  
langen Sie Preisliste und Muster gratis  
u. frtk. **Kart. Bogel's Verlag** Gb. u. B. G.  
Berlin O. 22, Blumenstraße 25.

**BARTHEL LEIPZIG**  
**PELZWAREN-MANUFAKTUR**

Lesen Sie die  
**Münchner Illustrierte**  
**Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuel-  
len 10 Pfennig-Wochenchriften.  
Überall auch an sämtl. deut-  
schen Bahnhöfen zu haben.

**Münchner Illustr. Zeitung,**  
**MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.**



**Aus den Rappmotorwerken in München**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Kriegsfabarett

Kein großer Raum. Sehr stillvol. Rotes Licht.  
Doch: viele Leute; denn sie sitzen dicht.  
Und hören auf die Lieder der Saubrette.  
Wir sind in einem deutschen Kabarett.

Umlauber auch. Noch klingt die Schlachtmusik  
In ihrem Ohr. Doch hier... hier ist kein Krieg.  
Sie dehnen wohligh sich auf engen Sigen  
Und applaudieren den betagten Weisen.

Die Vina geht, und es erdscheint ein Frack.  
Die weiße Weife spricht von gutem Tag  
Und keiner Feitmot. Lacht. Klapp! Klacken zu.  
Denn: Ke ist Gent und auherdem... D. U.

Zuerst ein Lied. Das heißt: Zwei Strophen nur.  
Die dritte (grinst er) srich ihm die Feitur.  
Doch dann, als zweite Nummer, die er spendet,  
Ein Sang, der sich an die Soldaten wendet:

„Ihr braven Jungen, ich linge Euern Ruhm!  
Ich weife Euer Kriegerelbentum.  
Kein großes Wort genügt zu Euerm Eobel!  
Ich ehere Eure fedhrage Vorderbein!

Ihr, heilige Streiter, straft des Freunds Verrat  
Und hinterlistigen Feindes Vubental,  
Den weiffen Schuft, der mordete und fengte...“  
(Dann kommt ein Weib, als nötige Pointe...)

Wie Weiffall toll, nach diesem Einbeftel.  
Doch ein Soldat hat sich hoch aufgeredet  
Und ruft dem Frack als Dank zu für sein Singen:  
Das... Zaubermot des Höß von Berlistingen.

Ri. Ri.

## Wie die Affen fungen...

Vor dem Schulhaus einer süddeutschen Uni-  
veritätsstadt exerzieren auf dem weiten Platz Re-  
kruten. Gelegentlich des Unterrichts kommt ein  
Lehrer in einer Klasse mit 7-8 jährigen Jungen  
auch auf die Soldaten zu sprechen, und die kleinen  
Kerls sind voll Lust und Eifer bei diesem Gegen-  
stand. „Ihr wollt doch gewiß auch alle einmal  
Soldaten werden, Soldaten mit einem richtigen  
Gewehr, einem blühenden Helm und vieleicht gar  
auf einem hohen Voß!“ fragt der Lehrer zum  
Schluß.

„Jawohl!“ lautet die Antwort der begehrten  
Jungen, und zum Zeichen der Bekräftigung ihres  
jugendlichen Gelübisses schnellen die Kleinen von  
ihren Plätzen empor. Da hebt sich in der hintersten  
Reihe ein Finger.

„Was gibt's?“ fragt der Lehrer.  
„Herr Lehrer, der do is sitze gebietze; der is  
net uffgeftanne!“

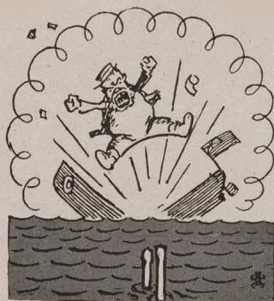
„Aun, Willi,“ wendet sich der Lehrer an den  
also Angeflagten, dessen Vater u. a. Kriegerlieferant  
in Därmen en gros ist, „wilst Du nicht auch  
einmal Soldat werden?“

„Nein,“ lautet die Antwort, „ich kann doch  
nicht, ich muß doch später meinem Vater sein  
Geschäft und Heereslieferungen übernehmen!“

## Einschränkung des Papierverbrauchs

Zur Hilfeleistung beim Einbringen der Ernte  
werden auch den Gemeinden des Bezirksamts X.  
Mannschaften der Ersatztruppenteile zugewiesen.  
Ein Leutnant, im Zivilberuf Landwirt, war in  
diesem Bezirk zur Beaufsichtigung der Mann-  
schaften und deren Verwendung kommandiert. Als  
er sich bei einem Dorfbergmeister vorstellte und  
Einsicht in die zu führenden Mannschaftslisten  
nehmen wollte, erklärte ihm das Gemeinde-  
Oberhaupt:

„Ja, List'n wehren bei uns net g'führt. Wenn i  
abends ins Wirtsbaus geh, sieh i scho, wer do is.“



## U 53 in Amerika

John Bull: „Was? Neutrales Gewässer?!  
Es gibt nur englische Gewässer!“  
Stimme aus der U-Welt: „Jawohl! Und  
auch nur englische Luft! — Höß!“

## Die Bierverbandsnote zum U-Boots-Krieg

hat, wie wir hören, folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Bierverband hebt das Völkerecht auf.  
§ 2. Jedes Völkerecht wird fortwährend  
von den deutschen U-Booten gebrochen.

§ 3. Jedes U-Boot einer kriegsführenden  
Macht in neutralen Gewässern verliert den Schutz  
des Völkerechts.

§ 4. Als kriegsführende Mächte sind alle die  
anzusehen, die gegen den Bierverband oder nicht  
für ihn kämpfen.

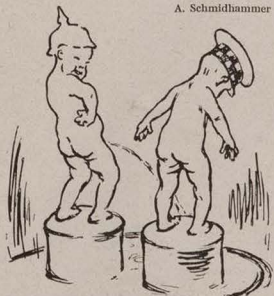
§ 5. Als U-Boot ist jedes Schiff anzusehen,  
welches untertauchen kann. Alle Schiffe tauchen  
unter, wenn sie torpediert werden. Also verlieren  
alle Schiffe der kriegsführenden Mächte den Schutz  
des Völkerechts.

§ 6. Die U-Boote der Alliierten genießen in  
neutralen (z. B. schwedischen) Gewässern An-  
nahmerecht, weil sie nicht gegen das Völkerecht  
verstoßen, nachdem dieses für die Alliierten auf-  
gehoben ist.

§ 7. Handels-U-Boote sind als Kriegs-U-  
Boote zu behandeln, weil sie den Handels-Krieg  
Englands fördern.

§ 8. Wer Einen weiß, der noch dümmert und  
noch frecher ist, als John Bull, kriegt einen  
Kreuzer!

A. Schmidhammer



## Der Milliarden-Brunnen

Das deutsche „Manneken Piß“ zum eng-  
lischen: „Coutin, Kanstt Du noch?“

## Na — also!

Endlich fand am ersten des Oktober  
Jeht im Reichstag statt die Redefchlacht,  
Wo des Kanzlers Haffer, wie die Cober  
Eloquent dem Volke klar gemacht  
Alles, was fe auf dem Herzen hatten  
Ueber unren Kampf zu Land und Meer —  
Aber sagt: wer war nach den Debatten  
Diesbezüglich klüger als vorher?

Daß wir kämpfen müssen bis zum Tage,  
Der uns ehrenvolles Frieden bringt;  
Daß wir einig sind in jeder Sage,  
Die des Volkes künftig Heil bedingt;  
Daß wir mutvoll tragen die Entbehrung,  
Die uns Englands frecher Rechtsbruch schickt;  
Daß das Volk mit gläubiger Verehrung  
Auf des Heers berühmten Führer blickt;

Daß der Feinde Haß und Wahn allein  
In die Länge zieht die Schlächterei —  
Darin war im Grunde Alles einig,  
Alles ohne Anfehn der Partei!  
Also denn: wozu das wüste Streiten,  
Das wir jeht so unbelang gehört,  
Auf die wüdrigen Geschäftskaarten,  
Die ein jedes Deutsche Her empört?

Dies Artikel schreiben, dieses Munkeln,  
Anonym, unsäßer und perfid,  
Diese Kanzlerhebe, die im Dunkeln  
An der Arbeit war als Störenfried?  
Lacht den Krieg doch nur von denen führen,  
Die's verstehen — und wissen, was man darf,  
Nacht durch unberufene Broßschären  
Nicht, was schar, noch überflüssig schar!

Steht geschlossen Hand in Hand zusammen,  
His erredt des Kampfes hohes Ziel  
Und der Feite — Gott mag ihn verdammen! —  
Eingelichen, er verlor kein Spiel!  
Nacht ihm Hoffnung nicht durch Euer Streiten,  
Hier im Innern stand's es schlimm und faul —  
Haltet Frieden in's so schmeren Zelten,  
Haltet aus und durch und — Euer Maul!

Biedermeier mit ei

Den

## „politischen“ Klatschbasen ins Stammbuch

„Und hüte deine Zunge wohl,  
Bald ist ein böses Wort gelagt,  
O Gott, es war nicht böß gemeint,  
Der andere aber geht und klagt.“

Emanuel Geibel

## Das höchste der Gefühle

Gefreiter Müller IV hat acht Tage Extra-  
Urlaub bekommen, um sich zu verheiraten. Als  
er zurückkommt, befürcht ihn alles mit strenger.  
Müller antwortet nur mit einem glücklichen Lächeln  
der Erinnerung. Schließlich verrät er doch den  
Qualgeheimnis soviel: Die Hochzeit war am Tage  
seiner Ankunft, und gewohnt hat er mit seiner  
Gattin im Hotel Esplanade!

„Hochzeitssnacht im Esplanade!“, ruft salfungs-  
los vor Leid ein Kamerad, „aus Crommelfeuer  
in Liebesgluten, von der Gelübde ins Kreuzbett!  
— Erhalte uns, beichte uns, was war der ge-  
waltigste Eindruck für Dich bei diesem jähren  
Wechsel?“

Der Glückliche stimmt gewissenhaft nach.  
„Am meisten hat mir schon imponiert,“ meint  
er schließlich, „daß mir während der ganzen Nacht  
nicht eine einzige Ratte über'n Bauch gekrabbelt  
ist!“

Kanonier Engel

## Schmide Dein Heim!

Verzorg dich selbst, laß Dir's im Guten raten,  
Dann hast Du Butter, Käse, Milch und Braten.  
Gleich Laß Dich nicht Alterthum Geier  
Und teile froh mit ihm Dein Sauquartier.  
Was tuft mit der Garage, ob und leer, Du?  
Wach sie zum Stall, melk drinnen eine Milchkuh,  
Auf der Veranda mit dem schönen Gwaderbuck  
Trocholden laß die Ziegengeiß ihr lausiges Meck.  
Nach nimm, um die Kranichen drin zu halten,  
Von Deiner Frau den Suttarthon, den alten.  
Und eine Herme, die genau weiß, was Du willst,  
Seh unten ins Klavier, auch wenn Du öfter pfeilst.  
Dann lieber Selbstverzorger laß Du billig,  
Doch Eier, Butter, Käse, Fleisch und Milch!

Carl Mathern

## Trudchen

### Der gestohlene Gummi

Eine räuberische und besternde Geschichte von Friedrich Wilhelm Förster, berichtet von Franz

In der „Christlichen Welt“ vom 3. August findet sich folgende Bemerkung von Friedrich Wilhelm Förster über Fälsches „Reden an die deutsche Nation“ angeführt: Sie seien „ein ganz erstaunlich leeres, breites und phantasiehaftes Gedicht.“ Dies ist, wenn man bedenkt, für sie schwer die Reden gewöhnlich gelten, ein mutiges und klärendes Wort. Und Friedrich Wilhelm Förster ist der richtige Mann es zu sprechen. Das dicke Buch, das ich von ihm in der Hand hatte, hat es innerhalb zweier Jahre zu zwanzigtausend Exemplaren gebracht und ist jetzt, wenn ich recht bedarft bin, beim Schatzkammerkasten. Geht auf solche Erfolge hat man schon ein Recht, verdächtig auf Reden herabzusehen, die, in Verlegenheit gehalten, erst zwölf Jahre nach dem Tode des Redners im zweiten Tausend gedruckt und dann noch verboten wurden. Doch schlagen wir das Försterhefte auf. Schon die Überschriften entzücken: „Das Lied vom Hemde“, „Die arme Marie“, „Die gestohlene Hute“, „Was man im Fieberfall lernen kann“, „Der Baumrang“, „Der gestohlene Gummi“, „Die Abfallkiste“.

Ja, das ist doch alles sehr vielsprechend und nicht leer wie bei Fichtel! Selbst die Abfallkiste ist offenbar voll. Aber hören wir: „Ich habe euch vorhin die Geschichte von der armen Kanigunde erzählt — jetzt will ich euch einmal eine wirklich passierte Geschichte erzählen von einem kleinen Mädchen, die vielleicht auch noch einmal eine Kanigunde werden kann, wenn sie nicht rechtzeitig gute Freundsinnen findet, die sie gründlich auf ihren Irrtum aufmerksam machen, ehe es zu spät ist. Ein kleines Schulmädchen hat ihrer Nachbarin heimlich einen Gummi entwendet.“ Man bemerkte das erschwerende „heimlich“. Wenn sie ihn noch öffentlich entwendet hätte! Snbdenen die Geschichte ist einige Seiten lang, ich muß sie kürzen: Das kleine Schulmädchen also, zur Rede gestellt, sagte, es habe der andern nicht geschadet, denn die sei reich. Aber das kleine Trudchen hatte ja nicht dem reichen Mädchen sondern sich selbst etwas geholt, nämlich an seiner Ehre und Selbstachtung.

Und das ist es, was ich dem lieben und guten Herrn Friedrich Wilhelm Förster immerhin zur Überlegung anheimgeben wollte: wir werden kein Recht zum freien Reden stets verdienen; denn wenn man einem Millionär nichts nehmen soll, so erst recht nicht einem Minder-Beutlerin. Und wir hoffen nur dringend, daß keine Behörde den

Mündner Kollegen Försters bei der Arbeit hilft, seine Bedeutung künstlich zu vergrößern. Immerhin gilt auch ihm die Moral seiner Geschichte von gestohlenen Gummi. Einem geistigen Kriegen wie Fichte schießt er gewiß nichts, wenn er seinen Namen beschützt. Aber wie die Geschichte vom gestohlenen Gummi so schön endet:

„Mein liebes Trudchen — um beiner selbst willen rühre nichts an, was dir nicht gehört; schadet es vielleicht auch dem Besitzer nicht; es schadet dir.“

## Mein Hund und Freund Kasimir Wachtel zur Hundesteuer-Erhöhung:

Es bebt mein Herz in banger Trauer  
Und meine Seele füllt Verdruß,  
Weil ich als Mündnerer Wau Wau —  
Erhöhte Steuern zahlen muß.

Ich soll jetzt 30 Mark erlegen!  
Und frag vergeblich mich: Warum?  
Und frag vergeblich mich: Bewegten?  
Und weiß es nicht und bleibe funnig.

Ist etwa dies der Grund gewesen  
Für den hinausgegebenen Zoll,  
Dah den erhöhten Postspesen  
Die — Hundemarke folgen soll?

Ich find' es nicht, so viel ich sinne,  
Und demod' müßt ich es so gern —  
Vermutet etwa . . . Kriegsgewinne  
Bei mir die Stadt? — — O je, Ihr Herrn!!

Hab' ich seit Wochen einen Knochen,  
Ein Wurfsend' oder Hundebrot  
Gegessen? Nicht einmal gerochen!  
Ich bin so brav und leid' doch Not.

Der Hunger macht mich oft fast narcißlich,  
— Und bin doch solch gelichtes Vieh —  
Mein Bellen klingt ganz vegetarisch:  
So kam der Hund auf Poetie.

Und, daß es mir die Steuer litte,  
Hab dies Gedicht ich hergestell't.  
Herr Redakteur, ich mach schön „Bitte“,  
Nun druck' s — und schick mir recht viel Geld! **RI.-R.**

F. Staeger (München)



## Der Münchner Jafer

„D's was in g'wufft hätt, daß zwoa Jabe lang Foa Amerikaner  
nimma fimm't, hätt' i net 'o yes' g'lernt.“

## Nachtwüste

Die Mitternacht nicht wüßte schon,  
In Finsternis liegt Albion.  
Nur tief aus den Tunneln der Keller bricht  
Durch spärliche Spalten ein schüchternes Licht.  
Dort unten werden in tiefer Nacht  
Ornatem gedreht und Geschichte gemacht.  
Dort quillt der Whisky in lustiger Bz.,  
Dort lacht man der Zepplingelächter.  
Bemalte Mägdelein kreischen und kräh'n,  
In schwellenden Wüßeln sich Proben bläß'n.  
Wozu sich hämmen? 's ist Krieg? Allright!  
Das Meer erztötet vom Grund bis zum Fieft!  
Doch horch! In der Ferne wie Donner grollt's,  
Und näher und immer näher rollt's . . .  
Und jezt: ein Krach!! Das Gewölbe birft,  
Das Haus erzittert vom Grund bis zum Fieft!  
Von taufend Lippen ein Angstruß schrollt:  
Die Zeppelein! Dann totenstill.  
Und sich und sich: durch den Bogen der Tür,  
Mit knirschenden Knien, die Augen flier,  
Bergerterngesichtes, weiß wie die Wand,  
Tritt Kritik Georg von Engelland.  
Und hinter ihm her mit Schlottergeben,  
Hoffschwangen, Wägenlenker, Lakai'n.  
Kein Laut die starrende Stille durchdringt,  
Nicht eine Kehle godsawtheeking; . . .  
Sie wollen's nicht glauben und schauen's doch:  
Ihr König, King Schorjd — im Kellertoch!  
Und draußen der deutsche Donner kracht  
Hermieder auf britische Niedertracht,  
Und droben jezt braufend der Zeppelein:  
Mene — Tschel — Uparjan!  
Im Frührot wusch man am Thymelfstrand  
Die Hofen des Königs von Engelland.

Georg Kriester

## Liebe Jugend!

In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands  
war vor kurzem folgendes Inserat zu lesen:  
„Ein vorzügliches Schwein zu kaufen gesucht,  
wenn möglich — da geeignete Stallung fehlt —  
stabenrein. Angebote an nimm.“

Ein reicher, durch seine übergroße Sparsamkeit  
bekannter Ederhändler hat bei uns mit  
einem seiner Kunden, einem biederen  
Schuhmachermeister, gemeinsam ein Pä-  
chen Ferkel zum Mästen eingelegt.

Nach einiger Zeit erscheint der Schuh-  
macher bei seinem Eisenarten und meldet  
mit einem trüblichen Auge: Kleiner Herr  
K., ich muß Ihre Läder mitbringen, doch  
Ihre Ihr Sau verreckt ist, mei lebt Gott  
sei Dank noch!

## Kriegsliteratur

„Wie geht's dem Meier, dem  
Dramatiker vom Goethe-Theater — der  
ist doch seit einigen Monaten im Feld!“  
„Der sitzt als Dramatiker bei einem  
Divisionsstab im Wehen!“  
„Als Dramatiker???“  
„Ja — er prüft die Urlaubs-  
Geuche!“

L. E.

## Neutrale Geschäfte

„Haben Sie schon nachgedacht, wie  
mit der riesigen Gewinne aus den Waf-  
senlieferungen an die Entente möglichst  
vorteilhaft anlegen könnten?“

„Jawohl; ich schlaue vor, deutsche  
Kriegsanleihe zu zeichnen.“ **Schr.-H.**



### Der verhinderte Rumäne

„Zu Hilfe! Zu Hilfe! — man hindert mich am Zivilisieren!“

#### Historia docet

Ferdinand als Kronprinz von Rumänien  
Sagte eines Tages und beschwor:  
„Wenn er sich von Oestreich würde trennen,  
Räm' er als gemeiner Kerl sich vor.“

Graf von Czernin, Oesterreichs Gesandter,  
Der den Spruch notierte, fügte bei,  
Daß der Kronprinz leider ein bekannter  
Skrupelloser Lugenschippel sei.

Nun, es mag ja sein, daß Graf von Czernin  
Sonst in keinem Irrtum sich befand,  
Aber darin korrigiert' ich gern ihn:  
Nein, die Wahrheit sprach der Ferdinand!

Und als völlig richtig anerkennen  
Kann ich, was der edle Prinz beschwor:  
Heute kommt der Ferdinand von Rumänien  
Wirklich als gemeiner Kerl uns vor.

A. D. N.

#### Kartoffel-Aphorismen

(Gemeint auf dem Batoeky-Adler)

Die Kartoffel ist eine überaus neckische und  
schalkhafte Frucht: immer, wenn man sie braucht,  
ist sie nicht da. Grad' wie der Hundertmark-  
schein oder der Schugmann.

Die beste Leimrute für die Kartoffel ist der  
Höchstpreis. 20 Mark pro Zentner. Damit  
kann man sie in ungeheuren Mengen fangen.

Die Kartoffel hat viele Feinde. Einer der  
schlimmsten ist der städtische Verbraucher.

Die höchste Regierungswisheit besteht darin,  
dafür zu sorgen, daß nicht mehr Verbraucher  
da sind, als Kartoffelvorräte. Dann reichen sie.

Schuld am Kartoffelmangel hat auch Franz  
Drake. Er hat damals zu wenig eingeführt.

Man macht auch Salat aus ihr. Der ist  
gut. Zum Unterschied von dem, der geredet  
wird. Der ist unverdaulich. Carl Franke



Erich Wilke 16

### Entente-Überraschungen

Erich Wilke (München)

„Immer, wenn wir beim schönsten Aufteilen sind — — —!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MÖRITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seltnergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika. 21. Oktober 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 45 Pfennig.**